

Mittagsgespräch

„Wie kann die Hochschullehre den Studienerfolg befördern?“

Montag 18.07.2018, 12:15 – 13:45 Uhr

Bei diesem Mittagsgespräch wurde über die Möglichkeiten der Hochschullehre diskutiert, zum Studienerfolg beizutragen.

Alexander Stemke & Maximilian Rieck (Stabstelle Integrierte Qualitätssicherung, Projekt „Studierbarkeit im Dialog“)

Befunde aus den Evaluationen von Lehrveranstaltungen (2014-2016)

Ziel: Exemplarisch Belastung in bestimmten Studiengängen empirisch prüfen

Studierbarkeitsmodell

- Psychologisch-didaktisch
- Interesse, Lernerfolg, Belastung als abhängige Variablen
- Empirische Grundlage: Evaluationen der Jahre 2014-2016 (jeweils 1. Fachsemester)
- jeder Studiengang als einzelner Fall (10 Studiengänge der philosophischen sowie mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät)

Ergebnisse

- 1) Je besser Betreuungsverhältnis (Zahl der betreuten Studierenden pro Lehrkraft), desto geringer die wahrgenommene Belastung.
- 2) Mehr Kontaktzeit (SWS) führt erwartungskonträr zu weniger Belastung.
- 3) Viele Prüfungen (kleine Prüfungen mit wenigen ECTS, statt wenige große mit vielen ECTS?) führen erwartungskonträr zu weniger Belastung.
- 4) Lernerfolg steigt mit Anzahl zweisemestriger Module.
- 5) Je mehr Stoffgebiete, desto geringer ist das Interesse (Beachte: Konträre Sonderrolle eines Studiengangs der MNF).

Impulse aus der Diskussion

- „Fortsetzung der Schule“ bzw. „Verschulung der Universität“ (s. 3.)?
- Wie können Studierende möglichst früh zur Initiative angeregt werden? (Selbststudium fördern & optimieren)
- Welchen Stellenwert spielt Sympathie zu Dozierenden?
- Strukturierung von Studieninhalten (Überforderung Studierender durch Grundlagen anderer Fächer als der studierten in den ersten Semestern?)
 - o 1. Vorschlag: Eher allgemeine Studententechniken im ersten Semester und im dritten Semester wissenschaftliche Arbeitstechniken
 - o 2. Vorschlag: Erste Semester studiengangsspezifische Fächer intensiv (Wie Grundlagen anderer Fächer unterbringen? Werden aktuell eher als studiengangsspezifische Fächer in den ersten Semestern vermittelt.)

- Kritik: Anonymisierung der Studiengänge - verhindert, dass über Situation und Belastung individueller Studiengänge gelernt werden kann
- Anmerkung: Sind Ergebnisse konträr zu Annahmen von Bologna?
 - o Ein Viertel aller Studierenden brechen das Studium ab, wie kann der Abbruch vermieden werden → neue Ansätze nötig

Miriam Reiß (interStudies-Modellprojekt „Förderung studienrelevanter Schlüsselkompetenzen in der Studieneingangsphase“)

Ergebnisse der ersten Evaluation neuer Vorlesung („Uni-Fit“ – Ein Survival Guide für die Uni) zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Zwischenstand

Modellprojekt

- Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, um Abbrüchen von Studierenden als Folge des „Learning-Shocks“ entgegenzuwirken, u.a. durch Erstellung eines Online-Tools für Auf- und Ausbau von Schlüsselkompetenzen
- Drei Phasen
 - o Phase 1: Konzeption einer Vorlesung mit Erprobung und Evaluation
 - o Phase 2: Erstellung des Tools und Integration der Ergebnisse von Phase 1
 - o Phase 3: Erprobung des Tools und Öffentlichkeitsarbeit

→ Aktuell ist die erste Phase abgeschlossen

Konzept der Vorlesung

- Inhalte
 - o Wie funktioniert die Universität?
 - o Effizienz in der Universität
 - o Selbstmanagement
 - o Lernstrategien
 - o Präsentationstechnik
 - o Umgang mit Prüfungsangst und Stress
 - o Recherche
 - o Prüfungen vorbereiten
- Leistungen durch Studierende
 - o u. a. Erstellung eines Lernplans, Reflektion, Videoaufzeichnung mit Auswertung
- In General Studies integriert (5 ECTS)

Evaluation

- Experiment mit Experimentalgruppe (N=46) und Kontrollgruppe (N=133)
- Vor allem Studierende des 2-Fach-Bachelor
- Fragebogen, v. a. mit Selbsteinschätzungen, u. a. zu:
 - o Selbstkonzept

- Selbstwirksamkeitserwartung (Hohe Ausprägung – hohe Fähigkeit zur Bewältigung schwieriger Aufgaben)
- Planung & Arbeitshaltung
- Motivation & Selbstorganisation
- Umgang mit Stress

Ergebnisse der ersten Phase

- Abiturnote in Kontrollgruppe besser
- Selbstwirksamkeitserwartung steigt

Weiteres Vorgehen

- Zentral: Erstellung des Online-Tools
- Publikation
- Vergleich digitaler und analoger Angebote

Impulse aus der Diskussion

- Inwieweit wird mit Studierendenberatung kooperiert?
 - Längerfristig mehr enge Kooperation gewünscht und geplant
 - Generell sollen die Ergebnisse des Projektes in die Struktur der Universität integriert werden
- Problematisierung unbekannter Zahlen bei den Studienabbrechern/-abbrecherinnen bzw. -fortsetzern/-fortsetzerinnen (Werdegang wegen Datenschutz nicht nachvollziehbar)
- Nachhaltigkeit des Tools (Keine Verpflichtung, keine Credit Points)?
 - Eher als Hilfsmittel bei Bedarf gedacht
- Projekt als Vorbeugung des Learning Shocks oder als Reaktion, sobald dieser eingetreten ist?
 - Betreuungslücke zwischen Schule und 1. Semester schließen – „Motiviert studiert“ als öffentlich wirksame Maßnahme und das Tool zur Vertiefung
- Vorlesung zu fachspezifisch (Psychologie)?
 - Lernformate (z. B. Tutorien) zu allgemeinen Arbeitstechniken sinnvoll
 - Spezifische Techniken kann Projekt nicht leisten (z. B. für Geschichte)